

**Ostern 2021 – Predigt über Markus 16,1-8
Karlskirche, 4.4.2021
Pfarrer Dr. Willi Temme**

Liebe Gemeinde, gerade haben wir die Geschichte von den drei Frauen gehört. Wie sie zum Grab Jesu gehen. Und wie dort alles anders ist, als Sie es sich dachten.

Und vielleicht haben Sie auch noch den Schluss des Osterberichts ihm Ohr. Da heißt es beim Evangelisten Markus, der als erster von allen Evangelisten diese Geschichte aufgeschrieben hat:

Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab; denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen. Und sie sagten niemandem etwas; denn sie fürchteten sich.

Ich frage Sie, liebe Gemeinde, ist das schon die Hoffnungsgeschichte, die wir alle uns so sehnlichst wünschen in dieser schweren Zeit? Verunsicherte, fliehende Frauen, die sich fürchten – kann das die Botschaft sein für eine trostbedürftige Welt? Kann diese Geschichte uns selber trösten und kann sie uns neue Hoffnung geben? Denn mir scheint, nichts brauchen wir im Moment mehr als eine neue Hoffnung. Hoffnung auf ein neu erwachendes Leben. Hoffnung auf Nähe und Gemeinschaft und Um-

armung. Hoffnung auf ungetrübte Freude und auf ein unbeschwertes Lachen.

Die Geschichte vom leeren Grab zeigt uns drei Frauen, denen noch der Schrecken von Karfreitag in den Gliedern steckt. Ihr geliebter Freund und Rabbi gestorben am Kreuz. Eine Welt ist für sie zusammen gebrochen. Denn Jesus war für seine Jüngerinnen und Jünger der Träger neuer Hoffnung. Von ihm hatten sie erwartet: Er wird als König herrschen im Reich Gottes, das mit ihm jetzt anbrechen wird. Statt dessen aber dann: der Tod des Hoffnungsträgers. Und Gott hat nicht eingegriffen. Im Gegenteil: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen“ – das waren die letzten Worte des liebevollsten Menschen, den die Welt gesehen hatte.

Dieser Schrecken steckt noch in den drei Frauen drin. Wie kann es anders sein? Und bewundernswert finde ich, dass die drei Frauen ihrem Rabbi die Treue halten, obwohl doch ihre Hoffnung so sehr enttäuscht wurde. „Liebe ist stärker als der Tod“. Die heiligen Schriften haben das schon damals gewusst.

Und dann am Morgen nach dem Sabbat diese ganze Konfusion an der Grabstätte, wo al-

les anders ist, als sie es sich vorstellen konnten.

Der Geliebte ist nicht mehr da. (Nimmt denn diese Schreckensgeschichte gar kein Ende?) Sie haben eine Erscheinung und sie hören Worte: „Der Gekreuzigte ist auferstanden!“ (Du lieber Gott, was ist denn nun das schon wieder? Kann man sich denn hier auf gar nichts mehr verlassen? Was soll das alles bedeuten?)

Und so ist es durchaus verständlich, was wir gehört haben: Die Drei ergreifen die Flucht, denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen.

Liebe Gemeinde, ich meine: gerade weil diese Geschichte so ist, wie sie ist, kann sie uns heute der Trost sein, den wir brauchen. Denn wir in unserer Situation können uns mit den drei Frauen verbinden. Auch wir in dieser Zeit der Pandemie fühlen schwankenden Boden unter unseren Füßen. Auch wir haben schon so manche Hoffnung verloren. Auch wir wissen manchmal nicht mehr: auf welche Worte und auf welche Ankündigungen können wir uns denn eigentlich noch verlassen? So vieles ist schwankend geworden. So vieles ist unsicher.

Und ich könnte mir auch vorstellen: auch in uns gibt es einen Fluchtimpuls: Nichts wie weg! Weg aus dieser elenden Lage! Ich möchte mit alle dem überhaupt nichts mehr zu tun haben! Es ist genug!

Jedoch das allein, dass wir uns mit den drei Frauen verbünden können – das allein ist hier nicht der ganze Trost. Sondern der Trost und die Hoffnung kommt aus dem, was diese Geschichte hier nicht mehr erzählt. Die neue Hoffnung nimmt nämlich zukünftig Gestalt an trotz anfänglichem Zittern und Entsetzen. Ein tragfähiger Trost wird zukünftig erfahrbar trotz anfänglicher Verwirrung und Furcht.

Aus den chaotischen Gefühlen des Ostermorgens bildet sich allmählich – denn alles braucht Geduld und Zeit ! – die neue Basis für ein neues Leben:

„Der Gekreuzigte lebt!“ Die Botschaft, die ganz am Anfang gar nicht durchdringen konnte zu Herz und Verstand – „Der Gekreuzigte lebt!“ – diese Botschaft setzt sich allmählich immer mehr durch. Sie sprießt hervor aus Trauer, Stagnation und Enttäuschung und entwickelt sich schließlich zu voller Blüte.

Die Anhängerschaft Jesu erkennt: Gott lebt. Und durch ihn auch Jesus, der Ge-
kreuzigte. Gott hat uns nicht verlassen.
Durch den Tod hindurch schafft er neues
Leben.

Liebe Gemeinde. Mögen wir auch jetzt
noch mit den drei Frauen am Ostermorgen
gefangen sein in Trauer, Stagnation und
Enttäuschung. Mit den drei Frauen sollen
auch wir erleben: Gott lebt. In Jesus
zeigt er uns seine Nähe. Und wenn wir es
wie die drei Frauen an diesem Ostermorgen
noch nicht erleben - nur Geduld! Gott wird
sich auch uns als mächtig erweisen. Er
wird auch unser Leben erneuern. In der
Auferstehung Jesu hat er das besiegelt.

AMEN